

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 1

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich

Firma Liebherr liefert Pneu- lader an die Schweizer Armee

Nach einer internationalen Ausschreibung, der eine längere Erprobungsphase folgte, hat die österreichische Firma Liebherr von der Gruppe für Rüstungsdienste einen Auftrag über 300 sogenannte Feldumschlaggeräte erhalten. Dabei handelt es sich um handelsübliche Radlader (Pneuladeschaukeln) des Typs L-508 in Spezialausführung, welche den militärischen Bedingungen angepasst wurden und im Rahmen des Rüstungsprogrammes 1993 der Schweizer Armee beschafft werden. Die Radlader werden primär für das Auf- und Abladen palettierter Güter sowie für leichte Planier- und Grabarbeiten benötigt. Die Auslieferung erfolgt zwischen 1994 und 1996.

Die Maschinen werden im Liebherr-Werk Bischofshofen produziert. Um einen möglichst hohen Schweizer Anteil zu erreichen, erfolgt die Endkomplettierung bei der Liebherr-Baummaschinen AG in Rothrist, dem Vertragspartner der Schweizer Armee. Der Radlader L-508 hat wie alle Radlader von Liebherr einen hydrostatischen Antrieb, verfügt über eine Motorleistung von 60 PS und ist bei einem Betriebsgewicht von ca. 5 t mit einer Schnellwechsellösung sowie Ladegabeln und einer Ladeschaukel von 0,8 m³ ausgestattet.

Das österreichische Liebherr-Werk hat sich gegenüber dem Auftraggeber verpflichtet, 100% des Auftragsvolumens durch Aufträge aus den Fabriken des Konzerns bei schweizerischen Lieferanten wirtschaftlich auszugleichen. Liebherr fertigt unter anderem in Bulle Dieselmotoren, Hydraulikkomponenten und Getriebe für die eigene Produktion von Baummaschinen. Die sehr hohen Anforderungen an die Fertigung und Qualitätssicherung, umschrieben im sehr detaillierten schweizerischen Pflichtenheft, werden durch das Hauptwerk in Bischofshofen erfüllt. Die Firma Liebherr musste sich im weiteren auch verpflichten, die Ersatzteilversorgung für die 300 baugleich ausgeführten Maschinen während 20 Jahren sicherzustellen.

hg

Französische Radarsysteme für das Bundesheer

Der Entscheid über den Beschaffungsauftrag von 22 Radarsystemen für das österreichische Bundesheer ist gegen Ende des letzten Jahres gefällt worden. Den Zuschlag für den 1,5-Mia-Schilling-Auftrag (ca 180 Mio SFr.) erhielt die französische Firma Thomson CSF. In die umfassende Evaluation einbezogen waren auch die Firmengruppen Ericsson-Schrack, Alenica Siemens und Dasa-Kapsch.

Gemäss Aussagen des Verteidigungsministeriums sollen sich die von Thomson angebotenen Gerätekonfigurationen, nach der erfolgten technischen und kaufmännischen Beurteilung, am besten für die spezifischen Anforderungen des österreichischen Bundesheeres eignen. Der Milliardenauftrag umfasst einerseits die Lieferung von 16 Radargeräten für die Zielzuweisung an die in Auslieferung befindlichen, ebenfalls aus französischer Produktion stammenden, Flab-Lenk-Waffensysteme Mistral. Andererseits sollen auch sechs neue mobile Tiefflieger-Erfassungsradars geliefert werden, die das bestehende österreichische Luftraumüberwachungsradar system Goldhaube ergänzen und verbessern. Die Auslieferung der ersten Systeme an das Bundesheer dürfte gemäss Vertrag im Frühjahr 1996 erfolgen; die Eingliederung sämtlicher neuen Systemkomponenten dürfte anschliessend rund 2 Jahre in Anspruch nehmen.

Enttäuscht über den getroffenen Entscheid zeigte sich insbesondere das zum Daimler-Benz-Konzern gehörende Luft- und Raumfahrtunternehmen Deutsche Aerospace AG (Dasa), das über diesen erhofften Auftrag auch die Aktivitäten im Zivilbereich mit Österreich verstärken wollte. Man versprach dabei der österreichischen Industrie, bei der bevorstehenden Integration in die EU behilflich zu sein und beim Anschluss an den europäischen «High-Tech-Verband» Unterstützung zu leisten. Zudem erhofften sich die Deutschen im östlichen Nachbarland einen Brückenkopf aufbauen zu können, um für kommende Märkte in den

Nachbarregionen (Tschechien, Ungarn und Slowenien) bereit zu sein. Allerdings ohne Erfolg, wie sich nun zeigte.

Mitentscheidend für den Zuschlag zugunsten von Thomson CSF dürften einmal mehr die in Aussicht gestellten Gegengeschäfte im Umfang von rund 3,4 Mia Schilling gewesen sein. Diese könnten mittelfristig sogar auf etwa 7,5 Mia Schilling ausgebaut werden. Der Wertschöpfungsgehalt der Kompensationsgeschäfte soll bei Thomson mit 270 Prozent wesentlich grösser sein, als dies bei den Konkurrenten der Fall

gewesen wäre. Wie bekannt geworden ist, hat Thomson zudem eine enge Kooperation mit der österreichischen Firma Steyr-Daimler-Puch, die Spezialfahrzeuge herstellt, angekündigt. SDP soll für die Produktion eines Grossteils der mechanischen Komponenten verantwortlich sein und dadurch mit einem Auftragsvolumen von rund 200 Mio Schilling rechnen können. Kooperationsverträge wurden im weiteren mit der Austria Energy & Environment, der ÖAF, der Maschinenfabrik Liezen und weiteren abgeschlossen. hg

Schweden

Neue Brigadestruktur für die schwedischen Land- streitkräfte

Die eigentlichen Kampfverbände des schwedischen Heeres, die Brigaden verschiedener Typen, sollen in den nächsten Jahren zu sogenannten Brigaden 2000 umstrukturiert werden. Heute verfügen die schwedischen Landstreitkräfte über insgesamt 16 Kampfbrigaden, nämlich 6 Infanterie-, 5 Norrland-, 3 Mechanisierte und 2 Panzerbrigaden.

Die vorgesehenen, einschneidenden Strukturänderungen sollen folgende Faktoren mitberücksichtigen resp. einhalten:

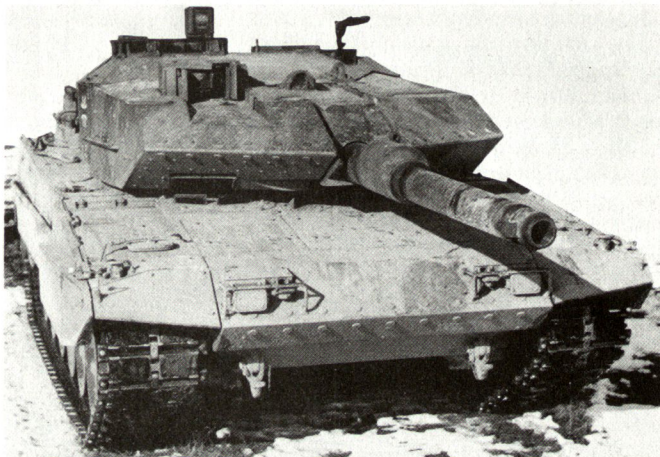
- die Implementierung des neuen Verteidigungsbeschlusses, der eine weitere Streitkräftereduzierung vorsieht,
- die Zuführung bereits be-

schaffter und der für die nächsten Jahre geplanten neuen Mittel,

- die Liquidierung des alten, nicht mehr benötigten Materials,
- eine Überprüfung der Strukturen, verbunden mit dem taktischen Einsatzverfahren,
- Konzept für Verbesserungen im Ausbildungsbereich.

Zu vermerken ist, dass die schwedische Armee in nächster Zeit grössere Beschaffungen in den Heeresverbänden zu integrieren hat. Darunter fallen:

- Beschaffung von 160 Occasions-Kampfpanzern Leopard 2 (Strv 121),
- Beschaffung von 120 neuen, kampfwertgesteigerten Kampfpanzern Leopard 2 (Strv 122),
- Einführung von 500 Mannschaftstransport-Schützenpanzern MT-LB (Pbv 401) so-



Das schwedische Heer wird in den nächsten Jahren 280 Kampfpanzer Leopard 2 (Strv 121 und 122) erhalten.



Im Zuge der vorgesehenen Umstrukturierungen soll auch die schwedische Artillerie mobiler gemacht werden (Bild: FH 77 auf neuem Fahrgestell).

wie von 300 Kampfschützenpanzern BMP-1 (Pbv 501) aus Beständen der ehemaligen NVA,

- Beschaffung des neuen Kampfschützenpanzers 90 in verschiedenen Versionen aus schwedischer Eigenproduktion,
- Einführung von Panzerabwehrrenk Waffen TOW sowie der neuen intelligenten Munitionstypen STRIX und BONUS.

Zudem ist eine Umverteilung bei anderen Waffen- und Gerätesystemen, z.B. bei den Panzerabwehrrenk Waffen BILL (Rb 56) oder bei den Raupentransportfahrzeugen vorgesehen. Im weiteren sollen insbesondere bei den Panzer- und Panzerabwehrtruppen die Nachsichtfähigkeit sowie die Minenräummöglichkeiten verbessert werden. Nicht zu vergessen sind auch die neuen Führungsmittel (TR 8000 und Telesystem 9000), die allmählich integriert werden sollen.

Die definitive Organisation der Brigaden 2000 soll gemäss Publikation in der schwedischen Militärpresse noch nicht in allen Einzelheiten feststehen. Die neuen Brigaden sollen noch eine Personalstärke von 5000 bis 6000 Mann aufweisen und jeweils zur selbständigen Kampfführung befähigt sein. Gegenwärtig werden Abklärungen getroffen, wie die vorhandenen Mittel zweckmässig und auf die neuen Bedürfnisse ausgerichtet verteilt werden können. Schon heute steht aber fest, dass mit den vorgesehenen Umstrukturierungen die Unterschiede zwischen den heute

fünf Brigadentypen wesentlich geringer werden. Mit den vorgesehenen neuen Mitteln dürften in den neuen Brigaden rund $\frac{3}{4}$ der Kampfataillone mechanisiert sein und über leicht gepanzerte Fahrzeuge (Splitterschutz) verfügen.

Dank der vorgesehenen verbesserten Führungsmittel werden die Brigaden auch besser in der Lage sein, den Kampf der verbundenen Waffen mit anderen Teilstreitkräften (Fliegertruppe, Küstenartillerie) und mit Einbezug der Divisionen zu führen. Da die internationalen Einsätze für die schwedischen Streitkräfte immer wichtiger werden, sollen bei der bevorstehenden Umstrukturierung auch diese Bedürfnisse gebührend miteinbezogen werden. Denn die Brigaden haben die Grundelemente der vorgesehenen Einsatzverbände zugunsten der UNO zu stellen.

Parallel mit den organisatorischen Veränderungen sollen auch weitere Kampf- und Führungsausbildungseinrichtungen für die immer notwendiger werdende taktische Schulung der Heeresgruppe eingerichtet werden. Die Zusammenlegung des Infanterie- und Kavalleriezentrums Kvarn und des bisherigen Zentrums für die Panzertruppe in Skövde in ein gemeinsames Brigadenzentrum soll beschlossen sein. Mit der gleichzeitigen Bildung von neuen Schulungszentren in Kvarn, Skövde und Umea soll auch ein erster Schritt in Richtung der neuen Ausbildungsstruktur für die Brigaden 2000 getan werden. hg

Geplante Modernisierung der Heeresflieger

Die schwedischen Leichtfliegerkräfte haben heute in ihrem Bestand gegen 100 Helikopter. Darunter fallen die 20 Panzerabwehrheli Bo-105, 20 Mehrzweckheli Agusta-Bell 206, 16 Agusta-Bell 204, 5 Agusta-Bell 421 plus rund 30 Hughes-Helikopter. Hinzu kommen im weiteren noch einige zivile Maschinen mit sogenannten Heeresverträgen im Falle einer Mobilmachung.

Der Einsatzraum dieser Heeresflieger für die anstehenden Verbindungs- und Transportaufgaben konzentriert sich heute vor allem auf die schwer zugänglichen Gebiete im Norden Schwedens. Im Zusammenhang mit den laufenden Umstrukturierungen und Bestandesreduktionen, die vor allem bei den Landstreitkräften zu einer wesentlichen Reduzierung der Verbände führen, erhöhen sich andererseits die Ansprüche an die Heeresflieger. Die Bedürfnisse an Helikoptertransporten und -einsätzen hat darum stark zugenommen.

Die nächsten grösseren Entscheidungen für Neubeschaffungen sind 1997 fällig, wobei dann auch über die allfällige

Beschaffung neuer Mittel für die Heeresflieger entschieden werden soll. Entsprechende Vorschläge des Heereskommandos soll bis zum Herbst 1996 vorgelegt werden. Erwartet werden dann zumal Entscheidungen über:

- Einen Ersatz für die veralteten Bell-204 durch einen neuen Mehrzweckhelikopter, wobei eine höhere Anzahl als der bisher 16 Maschinen verlangt wird.

- Die vermutliche Kampfwertsteigerung der Panzerabwehrheli Bo-105, wobei nebst der vorgesehenen Nachkampaftauglichkeit auch eine Verbesserung der Bewaffnung notwendig wird, z. B. mit neuen Flugkörpern.

- Der mögliche Kauf einer kleinen Serie von Kampfhelikoptern, was allerdings in Anbetracht der finanziellen Engpässe eher in Frage gestellt werden muss.

Für die schwedische Armeeführung ist schon heute klar, dass als Folge der laufenden Verkleinerung des Heeres die Bedürfnisse an Mobilität, vor allem auch in der Luft, deutlich zugenommen haben. Weniger Truppen bedeuten - unter Berücksichtigung der neuen Aufgaben - zusätzliche Transportmittel und damit auch mehr Helikopter. hg

Deutschland

Entwicklung der Bundeswehr aus der Sicht des Heeresinspektors

Zum Anlass des jährlichen Treffens der ehemaligen und jetzigen Angehörigen der gepanzerten Kampftruppen hielt der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Bagger, eine von vielen hochrangigen Zuhörern als sehr «offen» bezeichnete Rede über die zukünftigen Plannungen zur Entwicklung des Heeres.

Als kennzeichnend für die neue Ära nannte er die globalen Herausforderungen und Konflikte, die wieder vom Begriff «Eindämmung», wenn auch mit gewandeltem Inhalt, geprägt werden.

Die NATO habe sich den neuen Realitäten erfolgreich gestellt.

Aus Sicht des deutschen Heeres ist es heute mehr als je zuvor eine Frage des Pragmatismus, auf separate WEU-

Strukturen zu verzichten. Auch hierdurch werde es möglich sein, die grössere europäische Verantwortung im Rahmen der NATO wahrzunehmen. Die Osterweiterung der NATO und der WEU sei eine politisch entscheidende Frage. Dabei werden die bereits bestehenden multinationalen Korps mit einer Vielzahl von Integrationspartnern und die reduzierten Ressourcen und Umfänge des Heeres entscheidende Gesichtspunkte sein. Bei der Heranführung der ostmitteleuropäischen Streitkräfte an westliche Strukturen ist die Bundeswehr bereits heute ein wichtiger Partner. Die neuen operativen Herausforderungen, die aus der Erweiterung des Aufgabenspektrums des Heeres resultieren, sind gemäss Bagger die Vielzahl der Einsatzoptionen, von humanitärer Hilfe bis zur Bündnisverteidigung.

Im weiteren kommen dazu die Projektion von Einsatzfä-

higkeit und Kampfkraft, auch über weite Entfernungen, Planung und Durchführung von Einsätzen im multinationalen Rahmen, Durchhaltefähigkeit über längere Zeiträume und hohe Verfügbarkeit der Einsatzunterstützung. Gepanzerte Kampftruppen, gleich ob in Krisenreaktions- oder Hauptverteidigungskräften, hätten hohe Priorität. Sie müssten insgesamt bei Friedensmissionen einsetzbar sein.

An der Ausbildung der Führer «von der Pike an» wird festgehalten. Es soll eine neue Laufbahn für Feldwebel geschaffen werden. Obwohl die Heeresstruktur 5 N (Nachbesserung) noch nicht abgeschlossen ist, wird die Struktur 6 bereits 1996 erwartet. Der Inspekteur trug die Grundideen zur neuen Heeresstruktur im einzelnen vor. Sie soll von un-

ten nach oben entwickelt werden, längeren Bestand haben und flexibel für neue Anpassungszwänge sein. Ausgangspunkt ist die lineare Kürzung des Umfangs von 370 000 auf den neuen Umfang von 340 000.

Auch für Mannschaften sei eine spezielle Laufbahn geplant. Er trat vehement für die allgemeine Wehrpflicht ein. Sie sei für die Integration der Streitkräfte in die Gesellschaft sowie auch umgekehrt für die der Gesellschaft in die Armee unverzichtbar. Ziel sei es, die neue Struktur beginnend 1996 bis zum Jahr 2000 abzuschliessen. Trotz allen Zwangs zur Spezialisierung dürfe die Einheit des Heeres nicht verloren gehen. Die Weichen würden aber mit ihr weit über diesen Zeitraum hinaus gestellt. Tp



Nachtzielgeräte AN/PAS-18 für Einmann-Flab-Lenkwanne Stinger.

USA

Neues IR-Zielgerät für das tragbare Flab-Lenkwanne-System Stinger

Vor kurzem hat die USA das durch die Firma Magnavox hergestellte Nachtzielgerät AN/PAS-18 zum Verkauf freigegeben. Dabei handelt es sich um ein modernes Nachtzielgerät für das tragbare Flab-Lenkwanne-System Stinger.

Das Infrarot-Zielgerät vereinigt in sich die Technik des «WASP» (Wide-Angle Stinger Pointer = Weitwinkel-Stinger-Zielgerät) und des «SNS» (Stinger Night Sight = Stinger-Nachtzielgerät).

Ab 1988 hatte Magnavox eine solche Entwicklung im speziellen für die mit Stinger ausgerüsteten Spezialtruppen der US-Streitkräfte eingeleitet. In der Folge wurde die ursprüngliche Version dieses Infrarot-Zielgerätes während der Operation Wüstensturm im letzten Golfkrieg eingesetzt.

Das Gerät wurde unterdessen abgestützt auf drei Jahre Benutzererfahrung, sowohl im Bereich Erfassung, Einsatzabläufe, Beobachtungsfeld, Gewicht, Inbetriebsetzungszeit und Energiebedarf als auch im Bereich anderer operationeller und ergonomischer Anforderungen verfeinert und optimiert. Das Zielgerät erfasst routinemässig Flugzeuge und Helikopter ausserhalb der maximalen Einsatzdistanz dieser Flabwanne.

Im Anschluss an die Operation Wüstensturm wurde das Infrarot-Zielgerät, nach feldmässigen Testen durch Eliteeinheiten, vom U.S. Marine Corps, von bereichsübergreifenden Spezialeinheiten und von der Army National Guard der USA für den erweiterten Einsatz ausgewählt. Im Januar 1993 wurden die ersten Geräte ausgeliefert. Mit bisher über 750 Bestellungen ist das Gerät noch in einem frühen Lebenszyklus.

Das AN/PAS-18 bringt nicht nur den Luftabwehrkräften der US-Streitkräfte, sondern auch allen Stinger-Anwenderstaaten Vorteile. Das Gerät ist unterdessen auch zum Verkauf ausserhalb der USA freigegeben worden. Eine Ausnahme bilden jene Staaten, die heute Stinger in Konflikten einsetzen.

Im Anschluss an umfangreiche Evaluationen hat unterdessen die dänische Armee sowie auch deren Marine kürzlich einen Auftrag an Magnavox vergeben. Vorerst werden von Dänemark 140 Nachtzielgeräte beschafft.

Das grosse Sichtfeld (20° x 12°) erlaubt ein rasches Absuchen eines weiten Beobachtungsraumes und garantiert gleichzeitig, dass das Ziel im Sichtfeld bleibt, während der maximale linke und rechte Steuerungs- und Elevationswinkel zum Abschuss der Stingerkette angewendet wird.

Die Einsatzdistanz, Super-

elevation und Führungsmarkierungen im Messkreuz des Infrarot-Zielgerätes duplizieren das Messkreuz der Standard-Stinger. Das Messkreuz wird elektronisch erstellt und auf dem Bildschirm so dargestellt, dass es immer heller ist als seine Umgebung.

Das Kamerabild wird nach Standardspezifikationen für Video formatiert und kann über ein entferntes Display oder über ein Video abgespielt werden. Dies erweist sich vor allem bei der Ausbildung und bei der Manöverkritik als ausserordentlich nützlich.

Das Infrarot-Zielgerät inkl.

Befestigungshalterung und Batterie wiegt weniger als 2,5 kg bei Gehäusemassen von 34 cm Länge und 12,7 cm x 15,6 cm Breite am Aufnahmeteil und 11,5 cm x 11,5 cm Breite am Display.

Auf Einladung des Stinger-Projektbüros Bern brachte Magnavox im Februar 1994 ein AN/PAS-18 zu Vorführungs- und Testzwecken in die Schweiz. Diese Tests wurden im Flab-Trainingszentrum in Payerne durch Stinger-Instrukturen und andere Mitglieder des interdisziplinären Projektteams durchgeführt. hg

Spanien

Beschaffung von Kampfpanzern Leopard 2

Mitte November letzten Jahres wurde zwischen Spanien und Deutschland ein Vertrag über die Lieferung von 390 Kampfpanzer Leopard 2 unterzeichnet. Damit ist Spanien das fünfte europäische Land, das nach Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Schweden ebenfalls diesen Panzertypen bei seinen Streitkräften einführt. In erster Linie sollen damit die 310 veralteten amerikanischen M-60-Panzer abgelöst werden. Interessant ist, dass sich der deutsche Leopard nach einem ähnlichen Auswahlverfahren in Schweden einmal mehr gegen den französischen Le Clerc durch-

gesetzt hat. Dieser befand sich noch zusammen mit dem M1A2 Abrams aus den USA in der Endevaluation. Die Nichtberücksichtigung des französischen Typen ist um so bemerkenswerter, als Spanien bereits über eine gewisse Anzahl französischer Panzer vom Typ AMX-30 im Truppeneinsatz hat.

Die Hauptgründe für den Entscheid zugunsten des Leopard 2 dürften aber auf der politisch-wirtschaftlichen Seite zu suchen sein:

- Die deutsche Bundeswehr wird Spanien auf einer Leasingbasis bereits in diesem Jahr ca. 100 Gebrauchtpanzer Leopard 2 liefern können.
- Damit ist Spanien unverzüglich in der Lage, seine 21. Mechanisierte Brigade auszu-

zurüsten, die für eine Eingliederung in das Eurokorps vorgesehen ist.

Noch nicht geklärt ist der zeitliche und finanzielle Rahmen dieses Geschäftes sowie die weitere technische Abliefe-

rung der restlichen Panzer. Für die deutschen Rüstungsfirmen wird insbesondere von Bedeutung sein, wieviele neue Typen des Leopard 2 an die spanische Armee geliefert werden können. hg

Tschechische Republik

Militärische Zusammenarbeit mit dem Westen soll ausgebaut werden

Die grenzüberschreitende militärische Zusammenarbeit soll in nächster Zeit besonders mit der deutschen Bundeswehr ausgebaut werden. Dies verlautete von tschechischer Seite im Anschluss an die ersten gemeinsamen Übungen zwischen Teilen der beiden Streitkräfte im November letzten Jahres. Eine Woche lang hatten rund 700 Soldaten aus Deutschland und der Tschechischen Republik während der Übung «Kouba-Chamb» im Rahmen des NATO-Programms «Partnerschaft für den Frieden» für UNO-Einsätze geübt. Das fünftägige Manöver im Grenzgebiet der beiden Länder wurde am Schluss in Cham (Bayern) mit dem Abschluss einer Patenschaft zwischen dem deutschen Jägerregiment 11 und der tschechischen 2. Mechanisierten Brigade aus Susice abgeschlossen.

Gemäss einer gemeinsamen Erklärung sollen in diesem Jahr diese Übungen fortgesetzt werden. Von tschechischer Seite ist für 1995 im weiteren ein multinationales Manöver in

Böhmen unter Einbeziehung amerikanischer, deutscher und möglicherweise noch weiterer westlicher Truppen vorgeschlagen worden. Wie von deutscher Seite anlässlich der Übungskritik erwähnt wurde, ergaben sich während diesen ersten gemeinsamen Übungen mit tschechischen Truppen etwelche Probleme, die vor allem auf die grundlegend unterschiedlichen Führungs- und Taktikkonzepte der beiden Armeen zurückzuführen sind. Trotz erheblicher Sprachprobleme sei aber dank gegenseitigem Verständnis, vor allem unter den jungen Soldaten, das gesteckte Ziel der gegenseitigen Annäherung und Verständigung vollauf erreicht worden. Von tschechischer Seite wurde vom Inspekteur der Landstreitkräfte, Karel Kuba, am Schluss klar darauf hingewiesen, dass in der Folge gewisse NATO-Standards übernommen werden sollen, um im Hinblick auf die nächsten Übungen eine Angleichung in den wesentlichsten Führungsbereichen zu erreichen.

Die in Böhmen befürchteten Protestaktionen von tschechischen Gegnern solcher gemeinsamer Übungen blieben völlig aus. hg

Russland

Produktion von Kalaschnikow-Sturmgeehren wird eingestellt

Im November letzten Jahres wurde der legendäre Mr Kalaschnikow, Begründer dieser weltweit bekannten Sturmgeehrtypen, 75jährig. Um Kalaschnikows Lebensleistung zu würdigen, reiste Russlands Präsident Jelzin zusammen mit Verteidigungsminister Gratschow und dem Geheimdienstchef Stepashin an den Heimatort des bekannten Er-

finders. Dieser lebt zurzeit in Tschwes, Republik Udmurtien, fast 1000 km südöstlich von Moskau.

Mit der Produktion von Kalaschnikow-Gewehren wurde vor bald 50 Jahren begonnen. Kalaschnikow soll nach Beendigung des 2. Weltkrieges als Amateur-Bastler die ersten Waffen entwickelt haben. Bevor allerdings die Produktion aufgenommen werden konnte, wurde er durch Stalins Behörden verhaftet. Nur durch Einfluss seiner Kollegen sowie mit Hilfe der Partei kam er wieder



Russischer Soldat bei der Präsentation von Kalaschnikow-Sturmgeehren.

frei. 1949 wurde sein erstes Automatengeehr als Waffe für die Rote Armee zugelassen. Diese AK-47-Typen stehen noch heute weltweit in Krisen- und Kriegsgebieten zu tausenden im Einsatz. Alleine in Russland sollen unterdessen gegen 70 Millionen Stück in verschiedensten Versionen produziert worden sein. Die einfach zu handhabenden und äusserst robusten Sturmgeehren sind seit jeher besonders bei Terrororganisationen, Bürgerkriegsarmeen und Söldnertruppen weit verbreitet und vor allem auch wegen deren Zuverlässigkeit sehr geschätzt. Zudem waren ursprünglich die meisten östlichen Kampffahrzeuge mit Kalaschnikow-Maschinengewehren ausgerüstet. Als wichtigste Typen aus der Kalaschnikow-Reihe sind zu erwähnen:

- Sturmgeehr 7,62 mm der Typen AK-47, AKS-47, AKM und AKMS
- Sturmgeehr 5,45 mm der Typen AK-74M, AKS-74 und AKSU,
- Maschinengewehr 7,62 mm der PK-Serie,
- Leichte Maschinengewehr 7,62 mm und 5,45 mm RPK resp. RPK-74.

Seit den frühen 60er Jahren wurde die AK-47 in teilweise verbesserten Versionen in einzelnen Ländern des ehemaligen WAPA in Lizenz nachgebaut. Ab Ende der 70er Jahre sowie vor allem in den letzten 10 Jahren hat weltweit der unkontrollierte Nachbau solcher Waffen stark zugenommen. Vor allem in Ländern der Dritten Welt werden diese einfach nachzubauenden Geehren zunehmend in eigener

Regie produziert und teilweise auch wieder auf dem Exportmarkt angeboten. Weil unterdessen die Produktionszahlen in Russland wegen der stark zurückgegangenen Exportnachfrage sowie den ausbleibenden russischen Aufträgen drastisch zurückgegangen sind, wurde im Verlaufe des letzten Jahres in den Ischweski-Werken die Produktion von Sturmgeehren eingestellt. Russland soll unterdessen für die eigenen Truppen das Sturmgeehr ASN Abakan, ein Konkurrenzprodukt der Kalaschnikow-Typen, einführen. Diese neuen verbesserten Automatenwaffen sollen sowohl im Kaliber 5,45 wie auch NATO-Kaliber 5,56 mm produziert werden.

Die Waffenfabriken in Tula wollen sich gemäss Kalaschnikow fortan vor allem auf die Produktion von Waffen für den zivilen Gebrauch (Sportschützengewehre, Jagdwaffen sowie Spezialwaffen) konzentrieren. Daneben sollen je nach Bedarf mindestens teilweise noch schwere Maschinengewehre für den Einbau in mobile Waffensysteme hergestellt werden.

Trotzdem dürften diese Geehrtypen auch weiterhin in den aktuellen und kommenden Krisen- und Kriegsregionen in grosser Zahl zur Anwendung gelangen. Denn die Produktion dieser Waffen wird ausserhalb Russlands unvermindert weitergeführt, und äusserlich sind sie nur schwer von einer Original-Kalaschnikow zu unterscheiden. hg